

# Grote'sche Sammlung

von

## Werken zeitgenössischer Schriftsteller.

Neunundzwanzigster Band.



Wilhelm Jordan, Zwei Wiegen.

V 122 / 96

Ä

# Zwei Wiegen.

---

Roman

von

Wilhelm Jordan.

1879-190

---

Erster Band.

Ceder und Eiche.

Was dich an Wenden deiner Bahn  
Getreuer Mütter, wackrer Väter  
Gedenken läßt, und sei's ein Span,  
Das wird für dich zum Wunderthäter.

Viertes Tausend.



---

Berlin,

G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

1888.

Ä



Ä

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung in andere Sprachen, vorbehalten.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

Ä

## Erstes Kapitel.

---



ies Schriftstück, lieber Leland, soll Dir nach meinem Tode zugestellt werden.

Niemals mich, desto öfter, ich weiß es, Dich selbst hast Du verwundert gefragt, weshalb ich mich immer gescheut, Dich, den mir befreundeten, bewährtesten Arzt unserer Provinz um Rath anzugehn, wann ich leidend war.

Mit den sechs zur Antwort genügenden Silben wäre zugleich mein Versprechen eingelöst, Dir das Bekenntniß zu hinterlassen, warum ich immer nur stumm den Kopf schüttelte, wenn Du mir empfahlst, mich zu verheirathen.

Solltest Du später Deine Ansechtungen meines Verzichts nicht lediglich, weil ich zu alt geworden war, sondern auch deshalb eingestellt haben, weil Dein Scharfblick doch zuletzt erkannt, warum ich Dir nicht gehorchen durfte, so empfangen hier meinen Dank für die schonend geheuchelte Unwissenheit.

Lesen wirst Du jene sechs Silben erst in der Nachschrift, sie zuvor schon errathen aus dem Inhalt des beiliegenden Hefts.

Die Thatfachen sind geschöpft aus Briefen und Tagebüchern meiner Eltern und Großeltern. Besonders ergiebig war der Schriftentwechsel zwischen meinem Vater und seinem Schwiegervater Wildom, einem seinerzeit sehr gesuchten Advoca-

luten. Durch unsern gemeinsamen Freund, den unter so hartem Hausregiment seufzenden Oberlandesgerichtsscretär und Archivar Pläßmann, sind mir die alten Bücher des Hypothekenamts, ein Stoß gerichtlicher Protokolle und die einschlägigen Akten der ehemaligen Provinzialkammer zugänglich geworden. Bei letztern fand sich auch das eigenhändige Concept eines vertraulichen Berichts des Kammerpräsidenten an den Minister. Ich nahm Abschrift; denn dies Schreiben war für mich von oberster, besser gesagt, fürchterlicher Wichtigkeit.

Meine Hauptquelle sind aber die mündlichen Mittheilungen meiner theuern Mutter. Mit einer staunenswerthen Treue des Gedächtnisses verband sie die Gabe, ungemein lebendig und bis zur geringfügigsten Kleinigkeit anschaulich zu erzählen.

Einige der von ihr erwähnten Personen waren mir noch erinnerlich aus meiner Kinder- und Knabenzeit. Auf dem Schauplatz der Hauptbegebenheit war ich erwachsen. So konnte ich mir diese auf das Genaueste verörtlichen, den geschilderten Vorgang bildhaft spielen lassen in richtig ausgemalter Scenerie.

So kam es, daß ich mich zuletzt kaum frei halten konnte von dem Wahn, nicht von Lesen und Hörensagen, sondern als eigenes Erlebnis zu wissen, was doch vor meiner Geburt geschehen war.

Von dieser Täuschung blieb mir ein Niederschlag zurück: eine nachher sehr unvollkommen bewährte Zuversicht, genug geerbt zu haben vom Darstellungstalent meiner Mutter, um mich schriftstellernd wagen zu dürfen an eine schon künstlerische Aufgabe.

Indeß war es weder allein, noch hauptsächlich diese